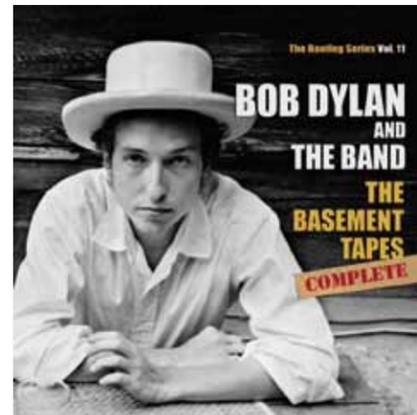


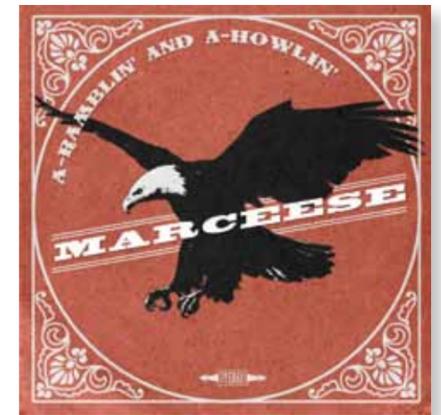
Bob Dylan
The Bootleg Series Vol. 11:
The Basement Tapes Raw (2 CDs)
The Basement Tapes Complete (6 CD Boxset)
 Columbia/Sony

Anti Folk, Americana, die große Singer-Songwriter-Schwemme dieser Tage. Nimmt man alle Fäden auf und schaut, wo sie herkommen, läuft wohl alles zusammen bei „His Bobness“. Ein Säulenheiliger der Musik, sagt man da gerne. Mitte der sechziger Jahre befand sich Bob Dylan auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Zahlreiche Legenden ranken sich um diese Zeit. Unter anderem die seines mysteriösen Motorradunfalls, nach dem er sich für einige Zeit komplett aus der Öffentlichkeit zurückzog. Allerdings blieb Bob in der Zeit nicht untätig, sondern lud sich befreundete Musiker in sein Haus im Staate New York ein, um mit ihnen von Juni bis Oktober 1967 zusammen nach Herzenslust zu jammen. Manche der aufgenommenen Stücke waren bekannte Folk- und Gospel-Stücke in neuen Variationen, andere Coverversionen (zum Beispiel von Johnny Cash). Dazu kamen noch einige Eigenkompositionen. Viele der neuen Lieder verwendete Dylan dann für spätere Alben, andere (wie z. B. „Quinn the Eskimo“) überließ er Freunden, die damit große Erfolge in den Charts feierten. Eine abgespeckte Version dieser sogenannten Basement Tapes erschien bereits 1975, doch erst jetzt kommen Dylan-Fans in den Genuss der vollständigen und remasterten Aufnahmen. Nun, zumindest wenn man sich die sechs CDs umfassende Komplettversion zulegt. Für Musikliebhaber, die nicht mehrere Versionen einzelner Songs haben möchten oder nicht ganz so viel Sitzfleisch besitzen, gibt es eine Doppel-CD, die die wichtigsten Stücke für die breite Öffentlichkeit zusammenfasst. Darunter unveröffentlichte Versionen von „I’m Not There“ und „One Too Many Mornings“, alternative Fassungen des omnipräsenten „Blowin’ In The Wind“ und vieles mehr. Die Spielfreude, die bei den Aufnahmen herrschte, ist auch knapp 50 Jahre später noch deutlich herauszuhören. Ein beeindruckendes Zeitdokument. Und genau dafür lieben wir Musik, ist sie doch ein Vermächtnis von Menschen für Menschen.



Marceese
A Ramblin’ And A Howlin’
 Timezone/Timezone

Ganz unvoreingenommen angehört würde ich Marceese Trabus als US-Amerikaner einordnen, der ganz stimmigen Roots-Blues, Bluegrass und puren Country macht und auf diesem Album seine besten Songs veröffentlicht hat. Ab und zu tackert neben der E- oder Akustikgitarre auch ein Banjo dazu, ab und zu Percussion ... erst als zwischen Track sieben und acht ein paar Kids im Studio den Opener des Albums mitsingen und auf deutsch ein paar Kommentare abgeben, bin ich etwas verwirrt. Marceese kommt aus Deutschland. Die Low-Fi-Aufnahme wurde in Berlin Kreuzberg aufgenommen und macht Spaß. Marceese ist nicht nur als Songwriter und Barde unterwegs, er musizierte bereits in einer HC-Band, machte Deutschpop und spielte in einer Space-Rock-Band. Auftritte im Vorprogramm von Madrugada oder den Beatsteaks stehen in seiner Vita, außerdem brachte er unter anderem bereits zwei Alben heraus, auf denen er Songs seiner Lieblingsband Kiss ins Songwriter-Korsett zwängte und recht ansehnlich interpretierte. Das völlig im Alleingang eingespielte „A Ramblin’ And A Howlin’“ ist auf jeden Fall eine coole Scheibe, die jedem Americana-Fan so viel Qualität bietet, dass das Teil eigentlich in die gut sortierte Plattensammlung gehört. Bis Februar ist er in kleinen Clubs bundesweit zu hören, das dürften ziemlich relaxte Termine werden, die man sich auf jeden Fall geben sollte, wenn man auf der guten Seite steht.



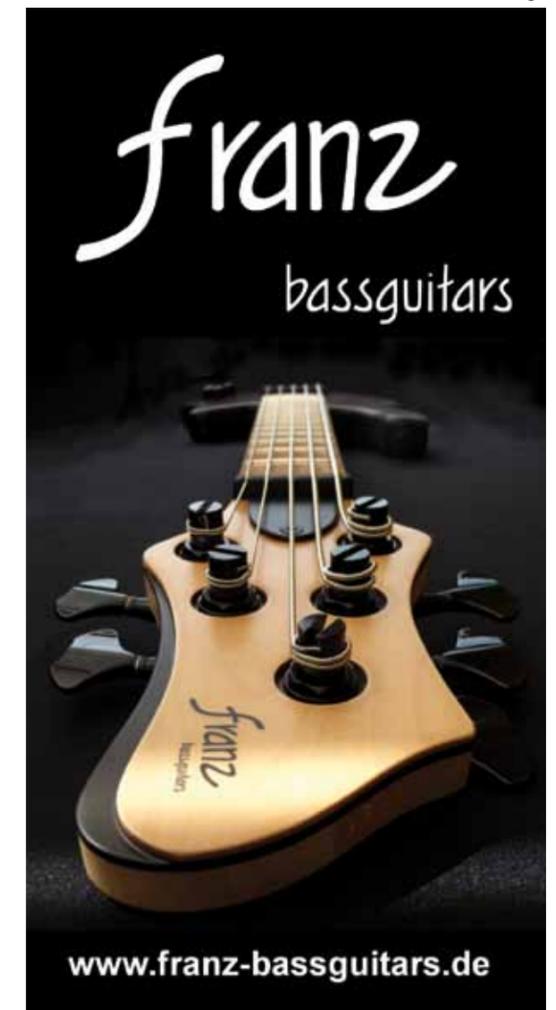
Muller
No Mind
 Mullenium Records

80er Fusion Reloaded! Mit „No Mind“ stellt der bei Bremen lebende Musiker Peter Muller sein drittes Album vor. Nach dem Erstling „M-Vibez“ und dem Nachfolgewerk „The Flow“, wollte Muller sich diesmal eigentlich von seiner milleresken Spielweise fernhalten, laut Presseinfo. Witzig, denn wem Marcus Müller und Victor Bailey gefällt, dem gefällt auch „No Mind“. Ein Album, in dem der Bass im Mittelpunkt steht und das ist gut so. Ein versierter funkiger Bassist mit hervorragenden Licks, die er immer wieder aufblitzen lässt. Gleich mit dem Opener „Berlin Street Funk“ macht Muller klar, wo er herkommt. Im Stile der 70er bereitet er mit Wurlitzer und Clavinet einen Grooveteppich mittels eines sich wiederholenden Licks im Stile von Herbie Hancock. Bei „Golden Rules“ mischt sich der Fretlessbass mit der Stimme von Sänger Nick Gibbs zu einer wunderschönen Ballade (der singende Victor Bailey lässt grüßen). Während des Durchhörens der Tunes von No Mind hatte ich immer wieder den Eindruck, des „schon einmal gehört Habens“. Keine Frage, die CD ist perfekt eingespielt, hat einen guten Sound mit hervorragenden Soli, wer Fusion-Funk der 80er liebt, dem gefällt das hier bestimmt. Der Gesang und Kompositionen von Nick Gibbs geben dem Album neue Facetten, so z. B. „Something Bout Your Love“, wenn die Vocals Steely-Dan-like arrangiert sind. „No Mind“ ist eine abwechslungsreiches und hervorragend klingendes Album auf hohem musikalischem Niveau mit Groove und Energie und einem gut aufgelegten funky Peter Muller.

Von Lutz J. Mays



Anzeige



Slam & Howie and the Reserve Man Live All Over Europe Wanted Men Recordings/Membran

Da rockt der Kuhstall! Die Schweizer Country-Rock-Band – und der Schwerpunkt liegt hier definitiv bei Rock – veröffentlicht mit diesem Album ein fettes Dokument ihrer außergewöhnlichen Kernkompetenz: bei Konzerten tüchtig einen abzocken und keine Gefangenen machen. Wer nach den ersten Tönen hier nicht mitwippt, kann mit Musik nichts am Hut haben. 20 Songs haben die Eidgenossen auf die Scheibe gepackt, allesamt Live-Mitschnitte aus Helvetien, Deutschland, Spanien, Italien oder Tschechien. Und das Publikum hatte Spaß, was man bei jedem Outro lebhaft mithören kann. Überhaupt Country ... das Label passt nicht ganz, denn mit Banjo und Mandoline statt Fiedel und Steel Guitar legt man eher einen fetten Folkrock mit Rockabilly-Grooves, oder besser gesagt Bastard Country Trash, aufs Parkett, tüchtig Humor und eine ansteckende



Spielfreude inklusive. Das alles hat immer einen netten Hausgemacht-Charme und die (allesamt) Eigenkompositionen kommen nur mit einem Traditional und einem Steve-Earle-Cover als Fremdsongs aus. Eine schönere Werbung als diese kraftvolle Live-CD kann man als Liveband nicht haben, zumal die Musik in den meisten Clubs und Pubs definitiv den Getränkeumsatz steigern sollte. Sound und Mix sind transparent, und wenn ihr Mischer diesen Standard in jeden Club zaubert, dann stept die Luzy! Dabei macht es gar nichts, dass Sänger „Ltd. Slam“ sich gesangstechnisch auf relativ schmalen Spektrum bewegt, die Amerikaner dürfen ja auch nur zwischen 55 und 85 Meilen in ihren Karren fahren. Alles in allem: schön unperfekte, sehr sympathische Liveaufnahme einer gut geölten Liveband.



Ah Voix Bass Soleil Brokensilence

„Ah Voix Bass“ heißt im Französischen so viel wie „Aha, eine Stimme (und) ein Bass“ und ist das neue, feinsinnige und minimalistische Duo-Projekt von Dany Tollemer und Lutz J. Mays. Dany stammt aus der westfranzösischen Stadt Châtelleraut, lebt seit 2008 in Nürnberg, ist Sängerin, Schauspielerin und für die Texte und den Gesang von Ah Voix Bass verantwortlich. Lutz J. Mays, der ebenfalls in der Nürnberger Region lebt, kennt man als versierten Bassisten, Komponisten, Lehrer und Autor. „Soleil“, ihr Debütalbum, hat gleich nach Veröffentlichung für Furore gesorgt, als die Autofirma Renault das Video zu dem Song „Papillon“ entdeckt und für die aktuelle Werbekampagne des neuen Twingo Modells verwendet hat. Auf dieser wirklich schönen und wohlklingenden CD hört man nur Gesang, verschiedene Bässe, vereinzelt Füße und etwas Percussion. Während Dany Tollemer ihre Lyrik mit ihrer mal zarten, mal zaghaften, mal bestimmten und mal kraftvollen Stimme frisch, frech und immer mit einem Lächeln interpretiert, nutzt Lutz J. Mays unkonventionelle Spieltechniken und begleitet hoch musikalisch und technisch brillant auf akustischen und elektrischen Bassinstrumenten wie zwei Schwarz Custom Syam 5-String Bässen, einem alten deutschen Kontrabass und einer Bassukulele. Hier haben sich zwei Künstler gefunden, um ihre musikalischen Geschichten auf höchst erfrischende Weise zu erzählen. Beispielsweise von der Flucht eines jungen Afrikaners, der mit seinen Hoffnungen in ein überfülltes Flüchtlingsboot steigt („Ado Africain“), von Danys Dialog mit ihrer Migräne („Migre Haine“), von der schieren Freude über die Sonne und deren Auswirkungen auf unsere Hormone, der dann auch noch dreisprachig Ausdruck verliehen wird („Soleil“) oder von Schmetterlingen und Papageien, die man sieht, wenn man sein neues Auto das erste Mal ausfährt und dabei auch noch einem Musiker mit Kontrabass begegnet („Papillon“). Unbedingt anhören!

Von Markus Fritsch



Detlef Schmidt Keith Ferguson – Texas Blues Bass Centerstream Publishing

Detlef Schmidt aus Aschaffenburg liebt und spielt Blues und alte Fender Precision Bässe, über deren erste Generation er bereits ein empfehlenswertes Buch veröffentlicht hat. Keith Ferguson, Jahrgang 1946, aufgewachsen mit und stark geprägt von vielen mexikanischen Freunden in Houston, beeinflusste die Austin-Szene in den 1970ern und 1980ern Jahren in vielfältiger Weise entscheidend mit. Am bekanntesten wurde er als Bassist von The Fabulous Thunderbirds, auf deren extrem kultigen ersten Alben der exzentrische Bassist Musikgeschichte schrieb und definierte, wie man Blues-Texas-Style mit einem gewaltig-fetten pulsierenden Fundament bereichern sollte. Außerdem spielte er mit nahezu allen namhaften texanischen Gitarristen wie Johnny Winter, Alan Haynes, Rocky Hill und Omar Dykes, mit einigen Blues-Größen wie John Lee Hooker, Jimmie Reed & Eddie Taylor, Hubert Sumlin und Muddy Waters, ebenso wie in einer Reihe mexikanischer Bands. Interessant ist ebenfalls, wo er nicht spielte, nämlich bei ZZ Top, denn als Billy Gibbons ihn ansprach, bei seiner neuen Band einzusteigen, empfahl Keith seinen damaligen Mitbewohner Dusty Hill. Mit seinem exzentrischen Kleidungsstil inspirierte er nicht nur unzählige junge Bluesmusiker, sondern auch seinen engen Freund und ehemaligen Bandkollegen Stevie Vaughan. Auf der Veranda vor seinem Haus in Austin hielt Keith Ferguson – sofern er nicht auf eine der ungeliebten Tourneen gehen „musste“ – täglich Hof und liebte es, seine vielen alten und neuen Freunde mit obskuren Aufnahmen eines breiten stilistischen Spektrums von Swamp Blues bis Conjunto bekanntzumachen. Detlef Schmidt schuf mit seinem mit sehr viel persönlichem Einsatz liebevoll zusammengestellten 320 Seiten umfassenden englischsprachigen Buch im DIN A4 Format für Keith Ferguson ein überfälliges literarisches Denkmal und gleichzeitig allen Fans der texanischen Blues-Szene Zugang zu vielen neuen Informationen und Eindrücken sowie sehr vielen bisher unveröffentlichten Fotos, Plakaten, Briefen und



Dokumenten. Die Vorworte stammen von Jimmie Vaughan (sehr persönlich und berührend) und Billy F. Gibbons. Daran gefällt mir im Vergleich zu den meisten anderen Musiker-Biografien besonders, dass sich der Autor dafür entschieden hat, Verwandte, Freunde und Mitmusiker der Bass-Ikone mit ihren Blickwinkeln individuell zur Sprache kommen zu lassen und diese nicht zu einem Erzählstrang zu glätten. Geordnet sind diese Texte nach ihren Schwerpunkten in sechs Lebens- und Schaffensphasen. Ergänzende Kapitel widmen sich Fergusons Instrumenten und auch seinem Bass-Stil, der mit Transkriptionen von acht repräsentativ ausgewählten Bass-Linien und einer Diskographie dokumentiert wird. Wer glaubt, Blues ist super einfach zu spielen, sollte sich intensiv und differenziert mit Keith Ferguson beschäftigen, denn was der mit welcher Attitüde und welchem Tone rhythmisch wie dynamisch wo setzte (und wo nicht), war und ist großes Bass-Kino. Umso trauriger, dass es Ferguson im Gegensatz zu sehr vielen seiner Kumpels nie schaffte, seine Dämonen zu überwinden und clean zu werden, was ihn schließlich 1997 viel zu jung das Leben kostete. Für Blues-Fans ist dieses Buch ein absolutes Muss, aber es wird auch allen anderen viel Freude bereiten, die sich für Lebensläufe prägender Musiker interessieren.

Von Michael Püttmann



www.sonic.de



www.grandguitars.de



www.bassquarterly.de



www.tools4music.de

Alle zwei Monate im Pressehandel oder als E-Paper erhältlich

Avishai Cohen From Darkness Raz Daz Recordz



Am Ende steht ein Lächeln. „Smile“, der große Charlie-Chaplin-Song-Klassiker, beschließt „From Darkness“, das neue Album des frisch aufgestellten Avishai Cohen Trios. Man könnte glatt auf die Idee kommen, „Smile“ sei als versöhnlicher Handschlag zum Abschluss intendiert. Immerhin suggeriert der Albumtitel Düsterei. Die dunkle Seite des Avishai Cohen? Weit gefehlt. Die zehn neuen Eigenkompositionen Cohens sind nicht damit beschäftigt, dem geneigten Zuhörer ein Übermaß an Moll-Tönen um die Ohren zu hauen. Vielmehr setzen sie die Fährte fort, die Cohen auf seinem letzten Album „Almah“ mit dem Stück „Shlosre“ setzte. Metrenstark positionieren Cohen und Drummer Daniel Dor Pulse, die von Pianist Nitai Hershkovits mit wunderbar melodischer Sprache komplementiert werden. „Halelyah“ ist halb Song, halb Partitur. In „Abie“ gibt Cohen einen Latin-Groove vor, der von Hershkovits umgehend in den Kontext nächstlicher Folklore-Weisen geführt wird und in einem Kraftakt-Crescendo von Daniel Dor mündet. „C#“ lässt mit intensivem, überaus ausdrucksstarkem Melodien-Zwiegespräch zwischen Cohens Kontrabass und Hershkovits Piano vergessen, dass man gerade einer Trio-Platte lauscht. Reich an Details und Nuancen, bisweilen kraftvoll wie ein Powertrio und nur ein winziges Stück vom tatsächlichen Live-Erlebnis entfernt aufgenommen, unterstreicht „From Darkness“, über welch großartiges Improvisationsvermögen Cohen und seine Musiker verfügen. Das hat Klasse, Qualität und viel mehr Licht als Düsterei.

Von Michael Loesl

Joe Hakim Imprints Joe Hakim Music



Sich in den Weiten des amerikanischen Kontinents im Musikbusiness zu Wort zu melden, erfordert ein tolles Produkt und immer mehr auch Mut zu einer alternativen Herangehensweise. Mit seiner zweiten CD „Imprints“ zeigt der New Yorker Bassist Joe Hakim beide Fähigkeiten. Einerseits erscheint sein zweites Album Label-unabhängig und andererseits besteht sein Trio nur aus zwei Leuten. „Imprints“, präsentiert von Hakim selbst, verlegt zehn Stücke aus eigener Feder und eigenen Fingern. Nur fürs Schlagzeug hat sich der Dave-Holland-Schüler und Bachelor der William Paterson University New Jersey mit dem jungen Matt Slocum (Dallas Symphony Orchestra u.a.) kompetente Hilfe ins Boot geholt. An seinen Studieninstrumenten Kontrabass und Piano kocht Hakim selbst. Der Absolvent kocht gut, nicht aber perfektionistisch. Bis auf Intro und Outro des Openers „Against The Waves“ – hier nervt die unnötig verschleppte Mikrotime des Pianos – umschmeichelt Hakim mit seinem sanften, mal verspielten, mal introvertierten Trio-Jazz mit souveränem Timing und wundervollen Farben an beiden Instrumenten. Und das nicht nur für balladenverliebte Jazz-Ohren. Obwohl dem gleichzeitigen Spiel beider vom Songschreiber beeindruckend gespielter Instrumente enge natürliche Grenzen gesetzt sind, vermag Joe Hakim mit Hilfe seines Kollegen am Drumset die ernstzunehmende Innigkeit einer Triathmosphäre zu schaffen, die Produktionen mit drei Hirnen und

sechs Händen in nichts hörbar nachsteht. Eindrucksvoll wirken bei Hakim vor allem die ernsthaft-introvertierten Titel wie das spannende „Across The River“, die langsame Ballade „Unbroken“ und das spielerisch-verträumt plätschernde „See Jack Run“. Überraschend dynamisch und mit einer spritzigen Fröhlichkeit beschließt der Titelsong „Imprints“ das junge Jazz-Album: Hakims intonationsicher gestrichener Kontrabass sorgt zusammen mit seinem ausgeschlafenen, brillanten Pianospiele am Ende einmal mehr für eine echte blaue Stunde.

Von Christoph Hees

Superfro Down & Up Klang Raum Records



Die Mainzer Musiker des Quartetts Superfro legen ihr zweites Werk vor. Mit „Down & Up“ präsentieren die vier mal in Fußgängerzonen, mal auf bekannten Festivals und in Wohnzimmern aufspielenden Jazzer eine Sammlung von elf erzählenden Titeln. Die aufgenommene Musik bietet neben einem hohen Entdeckungsfaktor beim Zuhören auch tolles Groovepotenzial. Der quirlige Trupp um den Kontrabassisten Frowin Ickler – nach den bescheidenen eigenen Angaben der Band ranken sich besonders um seinen Namen Mythen bis in die Zeit der Kelten – zeichnet auf „Down & Up“ ein dank der Mitarbeit des Perkussionisten David Tröscher stets groovesdes Klangbild voller ausgeschlafener Momente inmitten von Jazz, Latin und Dancefloor. Und so mischt sich schon beim Opener „Landscape“ das weit-perlende Piano-spiel von Simon Höneß mit Ralf Olbrichs quirlig-spannungsreichem Sopransax zur lebendigen Groove-Arbeit des Band-Namens-Gebers und seines hart arbeitenden Kollegen. Auch beim „Funny Jam“ präsentiert sich das umtriebige Quartet äußerst agil – hier zeigen die Musiker in vielen augenzwinkernden Momenten, dass ein dampfend groovender Cajun- und Sizzleboard-Spieler mit der Virtuosität einer guten Jazz-Truppe locker harmoniert. Später gibts sogar noch etwas Laurel & Hardy-Feeling obendrauf: Der Titel „Flotter Dreier“ versetzt Zuhörer inmitten eines wirklich komischen Crossrhythm-Swing und so erleidet man überrascht und ohne viel Getue ein geschickt eingefädelt rhythmisches Vexierspiel. Ähnliches kann uns beim Abschlusstitel „Innehalten“ ereilen: An die anfängliche Befürchtung, „das Piano ist doch wohl nun nicht kaputt?“ knüpft nahtlos die Assoziation an Dire Straits' „Telegraph Road“ an. Dazu gesellt sich später ein genau richtig gegenläufiger Beat vom Cajun und man wähnt sich schon wieder im siebten Rhythmhimmel, bis, ja bis sich bei 2:16 der inspirierende Beat um irgendwelche Sechzehntel verschiebt und nun ganz normal balladesk klingt. Ich bin angenehm enttäuscht. Alle Stücken umschmeichelt Frowin Icklers wundervoll artikulierter Double-Bass. Und ebendieser ist es, den man bei allen Stücken ruhig einen kleinen Hauch lauter hätte stellen können – so gut ist er gespielt und auch aufgenommen. Diese Truppe gehört in jedes Wohnzimmer.

Von Christoph Hees

Georg Alkofer Zensitivity Nasswetter Music Group



Auf seinem Debütalbum „Zensitivity“, präsentiert der Abensberger Gitarrist Georg Alkofer neun exzellente Eigenkompositionen im Jazz-Fusion-Latin-Genre. Alkofer, der heute in Grafrath lebt, studierte an den Hochschulen in München und Würzburg, spielte u. a. für Seal und Joss Stone und ist derzeit Dozent für Jazz-Gitarre an der Universität Augsburg. Auf „Zensitivity“ vereint Alkofer die jazzige Abenteuerlust mit seiner musikalischen Reife, die mehr auf den Gruppen-sound als auf die solistischen Qualitäten der einzelnen Musiker setzt. Mit Christian Elsässer am Piano, dem Saxofonisten Christoph Hörmann, dem Kontrabassisten Andreas Kurz und Bastian Jütte am Schlagzeug hat Alkofer einige der derzeit besten Musiker der deutschen Jazzszene gefunden. „Love & Vitamins“ ist ein flotter Swing, überrascht mit ¾ Breaks, um schließlich funky zu enden. Meditativ schweigt die Band in „Sagittarius“. In „Saigon Waltz“ ist Andreas Kurz mit einem hervorragenden Solo zu hören. Energetisch, kraftvoll und doch schwebend stellt sich der Titelsong „Zensitivity“ vor. „Himmelblaues Wunder“ ist ein entspannter Latin-Song mit West-Coast-Lässigkeit, der schließlich in einer flotten Samba endet. Der Blues „AL-KO-Rhythmus“ ist das perfekte Vehikel für die virtuos Soli von Saxofon, Gitarre, Piano und Schlagzeug. „King Tim“ ist eine Hommage an New Orleans und den typischen „Second Line Groove“. Mit der beschwingten Samba „Corazon D'Esperanza“ geht es in die Zielgerade, um mit „Even Cowboys Get The Blues“ einen rasanten Abschluss zu finden. Georg Alkofer selbst besticht durch melodioses Spiel, erstklassige Technik, vorzügliche Improvisationen, geschmackvolle Sounds und seine interessanten Kompositionen. „Zensitivity“ ist ein überaus gelungener Erstling. Optisches Highlight des Albums ist die Cover-Zeichnung von Klaus Voormann, der bereits 1966 für die Beatles das Revolver-Cover entwarf und dafür einen Grammy erhielt.

Von Markus Fritsch

Anzeige

Made in the Netherlands
Excellent service
Twenty years experience
Amps, cabinets, combos

Bass amplification

HEVOS
8000 Hybrid Bass Amp

www.hevos.nl info@hevos.nl

Anzeige

Morgana

www.morgana-amps.com

Boutique TUBE Amplification

Amazing sound 4 your emotions.
Be different and unique!

We also offer tuning, modification, service and repair.

The Earls Of Leicester
feat. Jerry Douglas
 Rounder/Universal Music

Neben Bill Frisell liefert aktuell noch ein hoch dekorierter US-Saitenvirtuose eine Würdigung seiner Jugendeinflüsse mit einem Album-Release ab. Und zwar der Dobro-Virtuose und Session-Allrounder Jerry Douglas. Sein neuestes Projekt The Earls Of Leicester belebt den späten 1950er Bluegrass-Sound der Legenden Lester Flatt und Earl Scruggs wieder. Mit diesem sehr authentisch und gut gelaunt klingenden Stück Ahnenforschung lässt sich eine Fertig-Garten-Blockhütte definitiv in Nullkommanichts in eine Hillbilly-Höhle verwandeln. Oder man lässt sich einfach von der akribischen Neuaufarbeitung des historischen Materials beeindrucken. Die sechs Musiker wirken dabei schon fast wie Reinkarnationen der hier beerbten Helden. Jerry Douglas gibt gekonnt den Josh Graves, dessen Dobro-Spiel bei Scruggs ihn ohnehin sehr beeinflusst hat. Banjospieler Charly Cushman ergänzt dabei folgerichtig mit seiner perfekten Adaption Earl Scruggs' Spielarten. Gitarrist/Sänger Shawn Camp übernimmt die Rolle des Lester Flatt. Fiddler Johnny Warren ist zudem der Sohn von Paul Warren, der in der Originalband ebenfalls an der Fiddle agierte. Man spürt, wie verwurzelt die Musiker im Traditionellen sind und wie sie auch noch die letzten kleinen unterbelichteten Nuancen ausloten, um dieses Tribute aufzuwerten. 1950's pur – nun in bester Tonqualität. Respekt! Dieser HiFi-Timetunnel ist für Hörgenuss und Selbststudium gleichermaßen geeignet.

Von Axel Heilhecker



Supertramp
Crime of the Century (2 CD Deluxe Edition)
 A&M/Universal

Nicht wenigen Classic-Rock-Fans geht auf den Doors-Platten die berühmte Orgel von Ray Manzarek ziemlich auf den Zeiger. Auch bei den Supertramp-Platten muss man den Falsettgesang von Roger Hodgson und das Wurlitzer E-Piano von Rock Davies mögen, denn beide dominieren definitiv den Sound der Band. Kam ein neuer Supertramp-Song in die Radiosender, reichten meist wenige Takte und man wusste, wer hier musizierte. Und die Band musizierte erfolgreich! „Crime Of The Century“ war wohl das Fundament, auf dem sich der immense Erfolg der Band begründete. Grund? Sie hatten alle Argumente auf ihrer Seite. Hodgson und Davies waren fantastische Songwriter und Arrangeure. Sie waren virtuose Musiker. Sie brachten so unterschiedliche Genres wie Progressive, Pop und Rock zusammen und schafften es auch über eine längere Phase, relevante Alben zu veröffentlichen. Und brachten das Saxofon wieder zurück in die Charts. Als gut sortierter Musikfachverständiger sollte man von „Crime of the Century“ (1974) bis „... famous last words ...“ (1982) also alle fünf wichtigen Alben der Band mit Hodgson im Regal haben. Dazu das „Paris“-Livealbum. Als Hodgson die Band verließ, war quasi die Luft aus dem Songwriting heraus, was größtenteils er bestritt. „Crime of the Century“ war der erste Riesenerfolg für die britische Band, die am Anfang ihrer Karriere übrigens von einem Millionär finanziert wurde, der '72 kurz vor dem Durchbruch ausstieg. 40 Jahre ist es nun her,

dass dieses Album durch Hits wie „Dreamer“, „School“ (mit dem markanten Pianopart) und „Bloody Well Right“ die Musikwelt durch erstklassigen Sound und anspruchsvolle Arrangements bereicherte. Die vorliegende Jubiläumsedition beeindruckt durch glasklaren neu abgemischten Sound und eine wirklich hörensvalue Live-Bonus-CD, bei der sich das Publikum während des Gigs respektvoll ruhig verhält. Das führt dazu, dass die hervorragend remasterte Liveaufnahme aus dem Londoner Hammersmith Odeon schon fast wie eine Studioaufnahme klingt, außerdem sind bereits Songs vom Nachfolger „Crisis? What Crisis?“ mit dabei. Audiophile Erbsenzähler ziehen natürlich frühere Vinylversionen auf einer hervorragenden Anlage vor, wer das Originalalbum als LP bereits völlig abgenudelt hat, genau für den ist diese sorgsam abgemischte Wiederveröffentlichung ein wertvolles Puzzleteil für den „Soundtrack deines Lebens“.



The Moody Blues
The Polydor Years 1986-1992
 Polydor/Universal
 (6 CDs, 2 DVDs, 7" Single Boxset)

Eingedenk der Tatsache, dass die britische Rockband Moody Blues schon seit 1964 agiert und deren Sänger ab 1966, Justin Hayward, mit „Spirits of the Western Sky“ erst wieder ein Solo-Studioalbum veröffentlichte, ist diese sehr schön aufgemachte und umfangreiche Box wohl ein lohnendes Weihnachtsgeschenk für den Die-Hard-Fan. Oder für Musikinteressierte, die Qualität bevorzugen. Der abgedeckte Zeitraum an Alben erstreckt sich allerdings auf die musikalisch nicht gerade ruhmreichen Zeiten von Mitte der 80er Jahre bis Anfang der 90er. In dieser Zeit waren die Moody Blues beim traditionsreichen Label Polydor zu Hause, was damals noch unter der Flagge von Bertelsmann fuhr. Heute gehört der Katalog dieser Zeit Universal, und unter deren Flagge wurde nun ein schönes Paket geschnürt, das dem Moody-Blues-Kenner sicher eine ziemlich pfiffige Erweiterung seiner Raritätensammlung ermöglicht. Die drei Polydor Studioalben sind remastert, enthalten dazu das Red-Rocks-Livealbum und die nur für den Fanclub produzierte Dokumentation des Red-Rocks-Konzertes. Ein 64-seitiges Hardcover-Buch ist ebenso enthalten wie eine unveröffentlichte Liveaufnahme vom 8. Juli 1986 aus Cleveland/Ohio. Die Moody Blues als Band überlebten nicht nur ihr altes Plattenlabel Decca, sondern auch eine Phase, in der sich kaum noch jemand für die Band interessierte. Mit Anfang der Nullerjahre wurde aus der Band wieder eine kommerziell relevante Größe, die mittlerweile etwa 55 Millionen verkaufte Alben auf der Uhr hat. Lobenswert ist bei dieser Box vor allem die Tatsache, dass die gesamte Karriere der Band im Buch angerissen wird, und nicht nur die vom Titel vorgegebene Dekade von 1986-1992. Wer schon Aufnahmen von anderen Künstlern vor der imposanten Red-Rocks-Naturkulisse (z. B. John Butler Trio) in Colorado gesehen hat, erwirbt hier mit Sicherheit ein Sahneteil an Konzertaufzeichnung als DVD, dazu noch die Fanclub-Doku. Schlussendlich als Kirsche auf der Sahnetorte: Die Seven Inch mit dem Hit „I Know You're Out There Somewhere“, allerdings auch in der spanischen Version. Die 75 Euro für die Box sind also sehr wertig angelegt.



Anzeige

session

24/0
FINANZIERUNG
 24 Monate, 0% Zinsen*



Art.-Nr. 226364

Marleaux Votan X-Tra WBK

Nur bei session: exklusives und exquisites Modell aus der Harzer Bass-Schmiede.

€ 1.749,-
 Oder 24x €72,87 monatlich.*



Art.-Nr. 228941

Marleaux Votan X-Tra 5 WBK

Das exklusive Votan-Modell für die ganz tiefen Töne – nur bei session erhältlich.

€ 1.869,-
 Oder 24x €77,87 monatlich.*

E-Bass-Abteilung Filiale Waldorf

Über 7.000
Gitarren vorrätig
und anspielbereit

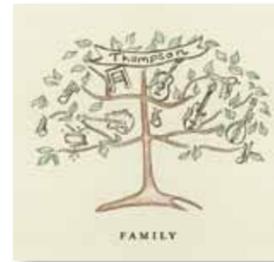
Waldorf (Baden) Frankfurt am Main
 Wiesenstraße 4 Hanauer Landstraße 338

www.session.de

* Vertragslaufzeit 6 bis 24 Monate; Sollzinssatz (jährl. und gebunden für die gesamte Laufzeit) und effektiver Jahreszins betragen 0%. Kaufpreis entspricht Nettodarlehensbetrag. Ab einer Finanzierungssumme von €100,-. Monatliche Mindestrate €10,-. Gilt nicht für Produkte des Herstellers Apple. Diese Angaben stellen zugleich das repräsentative Beispiel im Sinne des §6a PangV dar. Vermittlung erfolgt ausschließlich für die Commerz Finanz GmbH, Schwanthalerstr. 31, 80336 München.

Thompson Family Fantasy/Universal

Familientherapie oder kommerziell brauchbares Album? Das ist die Masterfrage bei dieser ungewöhnlichen CD. Oberflächlich betrachtet und ohne jegliches Hintergrundwissen erkennt man ein sehr abwechslungsreiches Folkrockalbum mit Ausflügen in Rockabilly, Instrumental und Country. Wer die Thompson-Geschichte als die einer im Genre sehr erfolgreichen britischen Musikerfamilie kennt, verkompliziert das Anhören mit den Infos im Hinterkopf doch etwas. Richard Thompson ist der Urvater des Ganzen. Der spielte bei Fairport Convention und wurde dann Solokünstler, traf die Sängerin Linda Peters, beide heirateten und veröffentlichten sehr intensive Folkplatten. Sie lebten in einer islamischen Sufi-Kommune und haben zwei Kinder, Teddy und Kamila „Kami“ Thompson, die beide ihrerseits musikalisch erfolgreich unterwegs sind. Kamis Mann James Walbourne und der Jungneffe Zak Hobbs spielen ebenfalls auf dieser Platte mit, und bevor ich hier den Familienstammbaum vom Cover erforsche, belasse ich es dabei, dass sich Richard und Linda 1982 in einem riesen Ehekrach trennten. Richard lebt seitdem in den USA, stimmte aber sofort zu, als Sohn Teddy die Idee hatte, Jahre nach dem Familienkrach mal ein gemeinsames Album zu machen. Wie auch

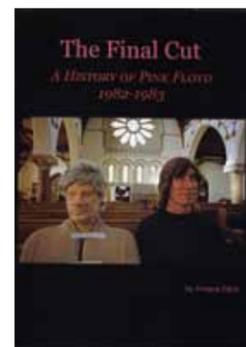


der Rest des inneren Kerns des Patchwork-Clans. Damit hatte er sich ziemlich viel Arbeit eingefangen, wuchs jedoch mit seinen Aufgaben. Herausgekommen sind die oben beschriebenen 41 Minuten äußerst abwechslungsreiche Singer/Songwritermusik. Klingt teilweise eher wie ein Sampler mit unterschiedlichen Interpreten, hat aber keinerlei musikalische Schwachstellen. So nach 20 Durchläufen merkt man, dass das hochwertige Songs sind, von Profis eingespielt. Unbedingt danach dann die beigelegte DVD-Doku anschauen: Teddy erklärt hier sein Projekt, alle Familienmitglieder bekommen Gelegenheit für ihre Statements und die Kamerainszenierung ist wirklich erstklassiges Material in BBC-Qualität. Lustig auch, weil sich die Geschwister alle so ähnlich sehen. Alles wird gut, und so bleibt zu hoffen, dass dieses Projekt nicht das letzte aus der gemeinsamen Familienfeder ist.



Vernon Fitch The Final Cut – A History Of Pink Floyd 1982-1983 PFA Publishing Inc.

War schon das „Comfortably Numb“-Buch, die Geschichte des multimedialen „The Wall“-Spektakels, ein Muss für alle, die nach Tiefenverständnis für die Entstehung des monumentalen Werks von Pink Floyd dursteten, legt Pink-Floyd-Historiker Vernon Fitch jetzt mit einem ausgesprochenen Schmuckstück nach. Es mag augenscheinlich ein wenig überkandidelt erscheinen, einem einzigen Album ein überaus detailliertes und satt illustriertes Buch in Hochformat zu widmen. „The Final Cut“ war aber zum einen nicht bloß irgendein Album in der Pink-Floyd-Geschichte, zum anderen erfahren selbst Pink-Floyd-Kenner Details, die man anderenorts nicht findet. Jedes Instrument, das auf dem Album zu hören ist, jeder Soundeffekt, der wahrnehmbar ist, findet akkurate Auflistung und, soweit möglich, sogar Bebilderung. So erfährt man, dass „The Final Cut“ eins der wenigen Pink-Floyd-Alben ist, dessen Bass-Parts gänzlich von Roger Waters eingespielt worden waren. Und all jene, die das Album wegen seiner zeitlosen, hochemotional artikulierten Rage über die Folgen von Kriegen als zu „untypisch für Pink Floyd“ abtaten, dürfen lernen, dass Waters den Titeltrack ursprünglich bereits 1972 für das „Dark Side Of The Moon“-Album geschrieben hatte. Ton-Veredler und Floyd-Co-Produzent James Guthrie hat nicht nur wegen seiner Fotos der „Final Cut“-Sessions großen Anteil an diesem leidenschaftlich verfassten Buch. Er referiert eingehend über die Recording-Praktiken von Pink Floyd, bevor die Band ihren Spiritus Rector Roger Waters verlor. Seither rotiert Pink Floyd, wie man dem „neuen“ Album „The Endless River“ deutlich anhört, in Endlosschleife und ohne erkennbaren künstlerischen Wert als Inkassogesellschaft. Aber das ist eine andere Geschichte. „The Final Cut“ war das letzte bedeutende Pink-Floyd-Album und nach dem äußerst kurzweiligen Lesen des Buchs, das nun 32 Jahre nach der Platte erscheint, wird klar, warum das Werk unbedingt eine Art Begleitbuch zum tieferen Verständnis benötigte. Pink Floyd gaben nämlich einst keine der heute üblichen Waschkittel zum besseren Verständnis ihrer Platten raus. Auch das machte sie so relevant, großartig, mysteriös und musikhistorisch wertvoll. Bis David Gilmour die Regie übernahm ... **Von Michael Loesl**



Diverse Strange & Dangerous Times Trikont/Indigo

Allein der Untertitel „New American Roots – Real Music For the 21st Century“ sagt schon alles. An der Schnittstelle zwischen Folk, Country, Americana und Punk bringt dieser Sampler die Befindlichkeiten des Teils der amerikanischen (Land-)Bevölkerung auf den Punkt, dem beim gerade überbordenden Kapitalismus zwischen Barack Obama, Fracking und Weltpolitik nicht gerade die Sonne ins Gesicht scheint. Der gerne benützte Oberbegriff Roots Music trifft das Ganze sehr gut, das Label Trikont (bekannt unter anderem als Heimat der ersten LaBrassBanda-Platten) bringt diese Kompilation des



Kenners und Journalisten Sebastian Weidenbach heraus und wer auf unverfälschte Musik dieser Bands und Einzelkünstler, die für Kost und Logis und in Sack-und-Asche-Klamotten quer durch das ländliche Amerika touren, steht, kann hier gar nichts verkehrt machen. Weidenbach begleitet solche Bands schon seit Jahren immer einmal wieder und schießt auch stimmungsvolle Fotos der Bands. Gemeinsamer Nenner: schlechte Tattoos, Truckerärmeln und „Bad Haircuts“. Mehr darüber auf seiner Webseite www.shadow-cowboy.com. Endlich einmal eine CD, bei der man für das Durchlesen des Innenheftchens fast so lange braucht, wie die Musik läuft. Hier sind unbekannte Künstler versammelt, die musikalisch natürlich nicht in völlig neue Dimensionen aufbrechen, doch eindrucksvoll beweisen, dass sich die Musik der einfachen Leute in Amerika schon immer wieder neu erfand. Der gemeinsame Nenner für die unterschiedlichen Tracks dürfte wohl das Banjo sein, jeder Song, jeder Interpret aber hat seinen ganz eigenen Charme, und die Texte trafen meist vor Melancholie. Mit diesem Sampler tritt man deutlich zur Seite und schaut von außen mal eine Weile leise grinsend auf all diese gelackten Acts aus dem kommerziellen Teil der modernen Unterhaltungsmusik herab.

Anzeige

STARKES TEAM



**BASS BAG Buffalo
Retro Vintage Crackle**

Gefertigt aus Wasserbüffel-
leder mit Retro Vintage Finish.
Passend schöne, stabile
Messingbeschläge ebenfalls
im Retro Look. Optimale
Schutzpolsterung.

10 001-0085 / Brown

299,- €

**NEU! Jetzt auch in
schwarz erhältlich!**

**FODERA SAITEN
Nickel und Stahl**



ab **29,95 €**

**BASS STRAP Buffalo
Retro Vintage Crackle**

Gepolsterter Gurt für Bässe,
8,5 cm breit. Gefertigt aus Wasser-
büffelleder mit Retro Vintage Finish.
Der Bass Strap mit der klassischen
Verstellmöglichkeit ist in
verschiedenen Farben und
Längen erhältlich.

30 002 - 0085 / Brown

ab **39,90 €**



Tel. +49-211-159 889-10

Erhältlich im guten Fachhandel sowie in unserem Online Store

online shop
www.harvest-guitar.com